

# Juden und Araber unter britischer Herrschaft

## *Tom Segevs Untersuchung über Palästina vor Israels Gründung*

Der britische Imperialismus und Kolonialismus hat mit seiner Divide-et-impera-Strategie in seinen Kolonien manche Grundlagen für Zwietracht und dauerhaften Konflikt gelegt. Dies trifft für die Spannungen zwischen Indien und Pakistan, grosse Teile Afrikas sowie für den Nahen und Mittleren Osten zu. Dass auch Frankreich daran beteiligt war, sei hier nur in Klammern erwähnt. Tom Segev teilt in seinem Buch über Palästina vor der Gründung Israels diese Ansicht implizit auch für den Nahen Osten.

### **Londons widersprüchliche Haltung**

Die britische Diplomatie habe während der Mandatszeit von 1917 bis 1948 eine vorwiegend prozionistische Politik betrieben, schreibt der israelische Autor. Von einer proarabischen Politik, wie gemeinhin angenommen, könne aufgrund der Dokumente nicht die Rede sein. Das Groteske an dieser prozionistischen Politik sei aber die antisemitische Haltung vieler britischer Politiker gewesen, schreibt der Autor. Die Briten übergaben schliesslich Palästina den Zionisten, «weil sie «die Juden» ebenso liebten wie verabscheuten, ebenso bewunderten wie verachteten, sie vor allem fürchteten». «Gemeinsam war ihnen die Überzeugung, dass die Juden die Welt kontrollieren», heisst es an einer Stelle. Zum Erfolg der Zionisten trug wesentlich Chaim Weizmann bei. Seine «bemerkenswerte Fähigkeit», sich bei den britischen Politikern Gehör zu verschaffen, «war die grösste Stärke der zionistischen Bewegung in jener Zeit». Die arabisch-palästinensische Seite gab sich Illusionen hin und glaubte gewissen Versprechungen der Kolonialmacht.

Tom Segev gehört zu den renommiertesten liberalen Journalisten Israels. Er schreibt für die angesehene linksliberale Tageszeitung «Haaretz». Darüber hinaus hat er sich einen exzellenten Ruf als Historiker erworben. Von seinem Ansatz her könnte man ihn den «neuen Historikern» zuordnen. Was ihn aber von diesen unterscheidet, ist, dass er kein Antizionist ist. Dies macht seinen Charme aus. Er vertritt überzeugend die Werte der israelischen Gesellschaft. Für seine Souveränität spricht, dass er seinem Land immer wieder den Spiegel vorhält und auf die Verwirklichung der Werte der Gründungsväter pocht. Seine Bücher «Die siebte Million» und «Elvis in Jerusalem» haben ihn berühmt gemacht.

### **Die Wirkungen des Terrors**

In den Kapiteln «Illusion» (1917–1927), «Terror»

(1928–1938) und «Entscheidung» (1939–1948) lässt Segev eine Welt Revue passieren, die längst untergegangen ist, deren Kenntnis aber für das Verständnis des israelisch-palästinensischen Konfliktes unerlässlich ist. Seine Grundlagen wurden in dieser Zeit gelegt und bestehen bis heute fort. Der Autor beschreibt die Entstehung sowohl der jüdischen als auch der palästinensischen Nationalbewegung. Beide Bewegungen scheuten keine Kosten und Mühen, «um das Geschichtsbild nach ihrer Vorstellung zu formen». Die Auseinandersetzung um die wahrheitsgemässe Interpretation der Geschichte dauert bis heute an. Sie wird von beiden Seiten mit allen Mitteln geführt. Segev beschreibt auch die unterschiedlichen Vorstellungen von David Ben Gurion und Zeev Jabotinsky. Sie standen für zwei Richtungen des Zionismus: die sozialistische und die revisionistische. Beide Bewegungen griffen teilweise zu terroristischen Mitteln, um ihre Vorstellungen durchzusetzen. Am Ende nützte der arabische Terror der Jewish Agency. «Ihre Behauptung, dass die zionistische Bewegung und das Britische Empire Schulter an Schulter gegen einen gemeinsamen Feind und für gemeinsame Ziele kämpften, gewann in der britischen Regierung immer mehr Anhänger.» Trotz diesem Schulterschluss bestand die grösste Leistung des arabischen Aufstandes nach Segev darin, «Palästina den Briten verleidet zu haben».

### **Der Holocaust nicht Israels Anfang**

Segev weist auch die oft erwähnte These als historisch unbegründet zurück, die Staatsgründung sei eine Folge des Holocaust gewesen. Das aus dieser Katastrophe resultierende Mitgefühl sei indes den Zionisten für deren Propaganda und diplomatische Bemühungen zugute gekommen. Die meisten überlebenden Juden hatten nur die Wahl zwischen Palästina oder den Flüchtlingslagern. «Wechselseitige Enttäuschung war eine der Ursachen für die tiefe Spaltung zwischen den Juden in Palästina und den Holocaust-Überlebenden.» Nicht der Holocaust sei die Gründungsurkunde des Staates Israel gewesen, meint Segev, sondern die Balfour-Erklärung von 1917. Sie wurde Jahre später vom britischen Premier Lloyd George als eine Art Belohnung dargestellt, die «ein grosszügiger und wohlhabender Herrscher seinem Hofjuden zuteil werden liess». – Endlich anerkennt zudem ein israelischer Autor, dass bereits Ende des 19. Jahrhunderts ein palästinensisches Nationalbewusstsein entstanden sei.

Dieses Buch rückt einige Fakten ins rechte

Licht, die durch Legenden und Mythen um die Staatsgründung Israels verdeckt worden sind. Dass aber auch die arabisch-palästinensische Führung ihren gehörigen Anteil an dem Desaster hat, lässt der Autor nicht unerwähnt. Einen besseren Chronisten als Segev hätten sich beide Völker nicht wünschen können. Ein überaus aufschlussreiches und lesenswertes Buch.

*Ludwig Watzal*

Tom Segev: Es war einmal ein Palästina. Juden und Araber vor der Staatsgründung. Übersetzung aus dem Englischen. Siedler-Verlag, München 2005. 672 S., € 28.-. Pantheon-Paperback angekündigt für August 2006.